

Laibacher Zeitung.



Nr. 181.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 11. August.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile à fr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Seite 2 fr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Juli d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, dass dem General-Intendanten der Hoftheater Leopold Freiherrn von Hofmann für sein verdienstvolles Wirken der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli d. J. den Professor der Augenheilkunde an der Universität Lüttich Dr. Ernst Fuchs zum ordentlichen Professor der zweiten Lehrkanzel und Klinik für Augenheilkunde an der k. k. Universität Wien allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Cybesfeld m. p.

Am 8. August 1885 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 107 die Kundmachung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 13. Juli 1885, betreffend die Ermächtigung des Nebenzollamtes erster Classe zu Niba zur zollfreien Behandlung von voraus- oder nachgesendeten Reise-Effekten;

Nr. 108 die Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Minister des Innern und dem Minister für Cultus und Unterricht vom 30. Juli 1885, womit Punkt 10 des § 2, B der Ministerial-Verordnung vom 27. Mai 1885, R. G. Bl. Nr. 83, betreffend die Gestattung der gewerblichen Arbeit an Sonntagen bei einzelnen Kategorien von Gewerben, erläutert wird;

Nr. 109 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 1. August 1885, womit einige Vorschriften über die theoretischen Staatsprüfungen abgeändert werden.

Nichtamtlicher Theil.

Die Barziner Reise des Grafen Kálnoky.

Der gemeinsame Minister des Aeußern, Graf Kálnoky, tritt heute seine vielbesprochene Barziner Reise zum Besuche des Fürsten Bismarck an. Die Begegnungen der leitenden Minister Oesterreich-Ungarns und des deutschen Reiches haben sich zu fest in das Repertoire der wiederkehrenden Sommer-Ereignisse eingefügt, als dass sie noch mit dem Bedürfnisse des Meinungsaustausches über irgend eine concrete Frage in Verbindung gebracht werden würden. Wie die Begegnungen der Souveräne selbst, werden sie als ein

gewissermaßen persönlicher Ausdruck der zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehenden so herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen betrachtet. In der That ist seit dem vorjährigen Ausfluge des Grafen Kálnoky nach dem Sommeraufenthalte des deutschen Reichskanzlers kein Ereignis eingetreten, welches den Gegenstand einer concreten Auseinandersetzung der beiden Staatsmänner bilden könnte. Die gefährlichen Spigen der afghanischen Frage sind durch die Cabinete von Petersburg und London selbst, ohne jedes fremde Zutun, abgestumpft worden. Die egyptische Frage findet die europäischen Mächte wesentlich auf derselben Linie. Für die allgemeinen Fragen des Orients bietet der Eintritt des Ministeriums Salisbury in die Geschäfte gewisse conservative Bürgschaften dar, über welche die Politik seines Vorgängers geringfügig hinweggegriffen hatte. Das Verhältnis der beiden Kaiserreiche zu Russland endlich, wie es in Skierniewice begründet worden, hat sich nach allen Richtungen hin erprobt und gekräftigt. Selten dürfte die Weltlage als eine gleich günstige sich dargeboten haben. Allem Ermessen nach werden die Barziner Besprechungen, so sehr sie auf die Tiefe der Dinge gerichtet sein mögen, weit mehr von der Befriedigung der beiden Staatsmänner, die ihre Bemühungen mit gleicher Stärke für die Idee der Friedenserhaltung und Friedenssicherung eingesetzt haben, Zeugnis ablegen, als von ihren Besorgnissen vor Möglichkeiten einer ernsteren Störung.

Allerdings leidet die Reise des Grafen Kálnoky zugleich ein glanzvolleres und feierlicheres Ereignis ein: Die Zusammenkunft der mächtigen Beherrscher Russlands und der österreichisch-ungarischen Monarchie auf österreichischem Boden. Eine kleine mährische Provinzialstadt, deren Name nur einmal in der vaterländischen Geschichte auftaucht, um rasch wieder in das frühere Dunkel zurückzufallen, wird einen Augenblick lang die Augen der politischen Welt auf sich ziehen. Es war anzunehmen, dass Kaiser Alexander III. den Besuch erwidern würde, den ihm Kaiser Franz Josef in Skierniewice abgestattet hatte. Allein auch in der Courtoisie der Höfe gibt es Nuancierungen, und diesmal erscheint alles aufgeboten, um der Zusammenkunft ebensowohl den Charakter höherer Solennität als einen Zug herzlicher Vertraulichkeit aufzuprägen. Die Kaiserin und Kronprinz Rudolf, die höchsten Würdenträger der österreichisch-ungarischen Monarchie werden an derselben theilnehmen. Bedürfte es noch eines Zeichens, dass die politischen Saaten von Skierniewice aufgegangen und dass die Hoffnungen nicht

unerfüllt geblieben sind, die mit der ersten Annäherung Russlands an die Ideen und Zielpunkte des Zweikaiser-Bündnisses verknüpft wurden, es wäre in dieser Intimität der Monarchen gegeben und in ihrem erkennbaren Wunsche, die Gefinnungen, die so feste Bande persönlicher Freundschaft und Achtung um sie geschlungen haben, auch nach außen hin kräftig zu belhätigen.

Was im vergangenen Jahre in Skierniewice geschaffen worden, verbirgt sich nicht in der geheimnisvollen Tiefe der Cabinete. Es war ein politisches Verhältnis, das, aller Missverständnisse und eifersüchtigen Regungen entkleidet, auf die großen Grundlagen des allgemeinen Friedens gestellt und in vollem gegenseitigen Vertrauen, in loyaler Beobachtung der gegenseitigen Pflichten und mit rückichtsvoller Erwägung der individuellen Interessen des einen und des anderen Theiles festgehalten werden sollte. Zwei Voraussetzungen waren von der Begründung dieses Verhältnisses unzertrennlich: die Anerkennung und Wahrung des europäischen Status quo und die Achtung vor den Verträgen. Aber sehr gewichtige Momente liegen dem Verhältnisse ihre Unterstützung. Es war ausgegangen von den Empfindungen der Friedensliebe und den Friedensentschlüssen der Monarchen. Es hat einen niemals unterbrochenen Halt gefunden in den Bemühungen und dem wohlwollenden Entgegenkommen der Regierungen. Es hat sich endlich den Weg gebahnt in die breiteren Schichten der Bevölkerung Russlands und Oesterreich-Ungarns, in welcher mit der Erkenntnis der Wirkungen desselben auch die Erkenntnis seines Wertes emporgebehen ist, und welche die Zwecke des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn als umso gesicherter zu betrachten begonnen hat, je mehr Russland demselben nahegetreten ist.

Es ist die Stärke dieser Beziehungen, dass sie sich von einer wesentlich moralischen Unterlage, von der Unterlage freundschaftlicher Gefinnungen und wohlverstandener Interessen abheben. Die Uebereinstimmung ist eine um so tiefere, weil sie eine freie ist. Kein geschriebener Allianzvertrag zwingt zu Pflichten und nimmt Verbindlichkeiten in Anspruch, die zögernd eingeräumt worden wären und unwillig erfüllt würden. Sicherlich wird hierin in Kremser nichts geändert werden. Weder eine große Staatsaction noch die schriftliche Fixierung politischer Thatsachen ist nach der Versicherung des in Fragen der auswärtigen Politik stets bestens unterrichteten „Fremdenblatt“ in Aussicht genommen, welche dieser Fixierung nicht bedürfen. Will

Feuilleton.

Die Sauregurkenzeit.

Vor Jahrzehnten hat der Humorist Dohm im Berliner „Kladderadatsch“ den Ausdruck „Sauregurkenzeit“ mund- und stilgerecht gemacht für Zeitungsleser und Zeitungsschreiber. Der Humorist wollte damit die Zeit des Hochsommers bezeichnen, in welcher das Verlangen des durch die Hitze ausgetrockneten Baumens nach einer kühlenden säuerlichen Gurke weit eher zu befriedigen ist, als der Anspruch des geehrten Lesers auf interessante Nachrichten aus allen Gebieten des Lebens. Letzteres war um die hochsommerliche Zeit nämlich damals etwas schwierig. In normalen Jahren, wenn es nicht eben einen „frischen, fröhlichen Krieg“ sekte, gieng die Diplomatie haben, die „Kunst“ und die Watastore der Finanzwelt ebenfalls. Es trat eine Stagnation ein, und nur die unmaßgeblichen kleinen Leute blieben in den Hauptstädten zurück, welcher Theil der Bevölkerung höchstens zu den regelmäßigen Notizen Anlass gab: „Opfer der Hitze“ oder „Beim Baden ertrunken“ oder „Diebe in Sommerfrische.“

Heute ist manches anders geworden, und in Journalistenkreisen wird ernstlich die auch für den Leser nicht unwichtige Frage aufgeworfen: Gibt es noch eine Sauregurkenzeit oder nicht? — Das ist schwer zu beantworten, denn die Meinung ist, je nach dem Messort, sehr getheilt. Der Redacteur der Rubrik „Ausland“, welcher, zum Glück nur auf der Landkarte, Longking, Annam, den Zulskar-Pass und Nubien täglich aufsuchen muss, erklärt natürlich, es gäbe keine Sauregurkenzeit mehr, gerade so wie es keine Kinder

mehr gibt. Auch das „Inland“ ist nicht ganz ruhig, denn der Nationalitätensput treibt auch in der parlamentlosen Zeit sein Unwesen, und man hört von keinem Abgeordneten mehr, der wie Julius von der Traun die Parlamentsferien zum Dichten benützen würde. Anderer Meinung sind zum Theile die Kunstkritiker und deren Leser. Die großen und kleinen Sterne des Kunstbimmels weilen in entlegenen Sommerfrischen und Bade-Orten; der größere Theil der Theater und Concertsäle ist ganz einbruchsicher verschlossen, und wenn nicht ab und zu eine Notiz darüber aufzutreiben wäre, dass irgend einer Diva in Karlsbrunn oder sonstwo die Cur gut anschlügt, so hätte man gar keine Kunstnachricht.

Auf dem localen Gebiete hat die Sauregurkenzeit für den Journalisten längst aufgehört. Ganz abgesehen von den bescheidenen Leistungen der Einbrechergilde, welche sich über die verlassenem Stadtwohnungen hermacht, muss der Chronist des localen Theiles einer Zeitung gegenwärtig stündlich auf den Einlauf sensationeller Defraudationskunden gefasst sein, wie die stattliche Liste von Veruntreuungen und Betrugsfacten der letzten Zeit bestätigt, während es gleichzeitig der Rubrik „Gerichtssaal“ obliegt, über das Schicksal jener P. T. Gauner ausführlich zu berichten, deren die Behörde im Winter oder Frühjahr habhaft wurde. Und da soll es noch eine Sauregurkenzeit geben? Nur ab und zu schleicht sich noch eine kurze Notiz in die Spalten der Blätter ein, eine jener wunderbaren Notizen, die ehemals, als es noch eine wirkliche Sauregurkenzeit gab, zum sommerlichen Landus instructus eines Blattes gehörten.

Das waren so angestammte Nachrichten, welche die Kunde um die Welt machten, in allen Sprachen

nachgedruckt wurden, dem schweißtriefenden Redacteur gegenüber dem im Text drängenden Metteur-on-pages über die Schrecken des Raumbüßers hinweghelfen und schließlich von dem Leser mit stets wiederkehrendem Interesse gelesen wurden.

Vor allem war da die bekannte Seeschlange. Oh, diese Seeschlange! Feuer haben wir noch gar nichts von ihr gehört! In früheren stillen Jahren lautete der Bericht beiläufig:

— (Eine Seeschlange.) Der amerikanische Capitän John Bob berichtete, wie uns per Kabel gemeldet wird, am 30. v. M. an die Admiralitäts-Behörde, dass es ihm gelungen sei, von seinem Schiffe „Yante“ aus eine Seeschlange zu beobachten, welche mit halben Körper aus dem Wasser tauchte. Das Ungethüm war 73 Meter lang und wurde mit vier wohlgezielten Kanonenschüssen getödtet. Die stark pulsierenden Trümmer des zerschossenen Ungeheuers setzten die Oberfläche des Meeres auf die Umgebung von zehn Seemeilen in lebhafteste Bewegung.

Diese Nachricht hat nie verfehlt, einiges Nachdenken und zahlreiche Debatten über die Existenz der Seeschlange zu verursachen, und hat das Gesprächsthema für so manchen Gasthaus-Stammtisch abgegeben. Seit neuerer Zeit verschwindet leider die Seeschlange immer mehr aus den Spalten der Blätter, und besonders bei uns in Oesterreich hat ihr seit der Eröffnung des Suez-Canals der Haifisch Concurrenz gemacht, welcher — leider in Wirklichkeit — in den Häfen des Adriatischen Meeres auftaucht.

In der Sauregurkenzeit musste eben früher alles aushelfen, um den Raum zu füllen. Man erinnerte sich da auch plötzlich irgend eines interessanten Falles von besonders hohem Alter, und man las dann:

— (Hohes Alter.) Vor einigen Wochen verstarb in Brneschew, welches bekanntlich in der Umgebung von

die Entrevue von Kremser etwas bekunden, so wird sie nur bekunden, dass an dem festgehalten werden soll, was in kurzer Frist zu durchaus glücklichen und hoffnungsvollen Ergebnissen geführt hat. Unzweifelhaft steht unter diesen Ergebnissen die Vermeidung jedes Unternehmens, das zu Erschütterungen des durch die Verträge geschaffenen Standes der Dinge und zu Trübungen des vertrauensvollen Verhältnisses der Mächte führen könnte, in erster Linie. Selbst unerwartete Zwischenfälle hätten die drei Mächte bereit gefunden, rücksichtsvollen und entgegenkommenden Sinnes die Modalitäten der Verständigung aufzusuchen. Es bedarf keines Weiteren, um ihr Verhältnis zu einem wahrhaft freundschaftlichen und vertrauensvollen zu gestalten. Gewöhnung und Erfahrung, vor allem aber das wachsende Verständnis der Völker beider Reiche für die durch nichts zu ersetzenden Friedensbürgschaften, die in dieser Verbindung liegen, werden die Klammern fester anziehen.

Als die ersten Schritte des Petersburger Cabinets zu einer Annäherung an das Zwei-Kaiser-Bündnis unternommen und von dem Wiener und Berliner Cabinet mit gleichem Entgegenkommen erwidert wurden, war ein Theil der öffentlichen Meinung Oesterreich-Ungarns von der Beförderung erfüllt, der Beitritt Russlands könne zu einer Abschwächung der Intimität zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland führen. Schwerlich steht irgend jemand mehr auf diesem Standpunkte. Schwerlich geht irgend jemand von der Meinung aus, Graf Kálnoky werde bei seiner gegenwärtigen Anwesenheit in Barzin eine weniger offene Aufnahme finden, weil zwischen seinem Besuche im vergangenen Jahre und in diesem Skierniewice liegt. Sollte noch irgend ein Zweifel in dieser Richtung bestehen, so wäre zu bemerken, dass Graf Kálnoky über Barzin nach Kremser gegangen ist, nicht umgekehrt. Allein das unbefangene und einsichtige Urtheil ist längst darüber schlüssig geworden, dass die Anlehnung Russlands an den Zwei-Kaiser-Bund die gleichzeitig erwünschteste und wirkungsvollste Ergänzung des Zweckes desselben bildet. In diesem Sinne werden die Völker Oesterreich-Ungarns den Beherrscher des mächtigen nordischen Reiches als Gast, Freund und Bundesgenossen ihres Kaisers und Königs hier begrüßen. Der Wunsch, dass in Kremser gepflegt und entwickelt werde, was in Skierniewice zuerst in festere Formen gefasst wurde, reicht so weit, als die Grenzen dieser Monarchie.

Inland.

(Allerhöchstes Geburtsfest.) Se. Majestät der Kaiser wird Allerhöchstein Geburtsfest wie alljährlich im engsten Familienkreise in Ischl begehen. In Wien wird zur Feier des Tages, wie schon seit einer Reihe von Jahren, ein Volksfest im Prater veranstaltet werden. Ein eigenes Comité hat die entsprechenden Vorbereitungen bereits getroffen, damit dieses so populär gewordene Fest auch heuer sich möglichst würdig gestalte.

(Reichsrathswahl.) Bei der Reichsrathswahl im Gitschiner Stadtbezirke an Stelle des Fabrikanten Bromovsky, welcher bekanntlich für das Mandat in der Prager Altstadt optierte, wurde der gewesene Abgeordnete des Landgemeindenbezirks Jungbunzlau, Mühlenbesitzer Josef Dürich aus Kloster bei Män-

chengrätz, mit 1184 Stimmen zum Reichsraths-Abgeordneten gewählt. Der Gegencandidat, bisheriger Abgeordneter Dr. Jansa, blieb mit 981 Stimmen in der Minorität.

(Bauten am Triester Hafen.) Wie wir seinerzeit berichteten, hat das Handelsministerium das von dem französischen Chef-Ingenieur Barrée verfaßte Gutachten über die für den Triester Hafen nöthigen Investitionsbauten, wie Quais, Docks, Warenlager etc., einer Reihe von Corporationen zur Prüfung übergeben, um nach Durchführung der letzteren eine Commission einzuberufen, welche die Sache auf Grund der eingelangten Voten zur endgiltigen Entscheidung bringen soll. In manchen principiellen Punkten, wie z. B. der Anlage der Warenlager in senkrechter und paralleler Richtung zu den Quais, ferner bezüglich der Begung der Bahngelise, bestehen zwischen dem Barrée'schen Project und den Ansichten, welche in dem über die Studienreise nach Marseille und Genua an das Handelsministerium erstatteten Bericht der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen niedergelegt sind, mannigfache Differenzen, welche ebenfalls in dieser Commission zum Austrage kommen sollen. Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, sind die Arbeiten der Triester Corporationen, der Statthalterei, der Secebehörde und der Handelskammer schon so weit gediehen, dass die Sitzungen dieser Commission bereits am 1. September, und zwar in Triest beginnen sollen. Die Darlegungen dieser Stellen sollen dem Barrée'schen Memorandum nicht günstig sein, und da gerade die berufenen Organe Triests es sind, deren Wohlmeinung wohl zumeist ins Gewicht fallen wird, so dürften die Barrée'schen Vorschläge über die Investition des Hafens von Triest, wenn überhaupt, so doch nur in sehr modificirter Form zur Annahme gelangen. Es scheint überhaupt in dieser ganzen Angelegenheit, von deren befriedigender Lösung die endliche Aufhebung des Triester Freihafens in erster Reihe abhängt, nunmehr ein rascheres Tempo eintreten zu sollen, und es kann vielleicht doch die diesbezügliche Resolution des Abgeordnetenhauses vom Jahre 1876 noch vor den Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn erledigt werden.

(Ungarn.) In Budapest hat am Samstag neuerlich ein Ministerrath stattgefunden, in welchem die Beratungen über das Budget fortgesetzt wurden. — Der ungarische Cultusminister Tresfort trägt sich bekanntlich mit der Absicht, die materielle Lage der niederen Geistlichkeit zu verbessern. Wie nun „Remz. Bol.“ meldet, hat der Minister seinen Vorschlag, welcher sich auf die Modalitäten der Aufbesserung der Bezüge und die Finanzierung bezieht, bereits ausgearbeitet, und das bezügliche Operat soll nunmehr den Gegenstand der im Herbst stattfindenden Bischofsconferenzen bilden.

(Allerlei aus Kroatien.) Dem „Pester Lloyd“ wurde am 7. d. M. von Agram telegraphiert: Der Präsident der kroatischen Regnicolar-Deputation, Krešić, hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt. Man versichert, der Schritt stehe mit der Urkunden-Affaire nicht in Verbindung. — Nun wird demselben Blatte aus Agram gemeldet, dass auch der vielgenannte und vielbeschäftigte Abgeordnete, Landes-Archivar Miškotović, sein Mandat niederlegen wolle, in welchem Falle die kroatische Regnicolar-

Deputation außer ihrem Präsidenten auch noch ihren Schriftführer verlieren würde; von „maßgebender Seite“ werde jedoch der Absicht Miškotović entgegen gewirkt. — Am Freitag wurden die Oppositionsblätter wegen heftiger Artikel, betreffend die Absendung der Urkunden nach Budapest, confiscirt. Mazzura richtete an den Landtags-Präsidenten eine telegraphische Urgenz inbetreff des Ansuchens der Unabhängigen um schnelligste Einberufung des Landtages. Es verlautet, der Landtag werde aus Ersparungsgründen erst in der ersten Octoberhälfte einberufen werden.

Ausland.

(Oesterreich-Ungarn und Serbien.) Die zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn geführten Unterhandlungen, betreffend die Ursprungs-Certificate der aus Triest und Fiume importierten Waren, haben zu dem Resultate geführt, dass künftighin die betreffenden Handelskammern oder der serbische General-Consul in Triest allein zu den betreffenden Bescheinigungen autorisirt sein werden.

(Aus dem Vatican.) Es wird neuerdings versichert, dass gegenwärtig keinerlei Unterhandlungen zwischen dem Vatican und China stattfinden. Man halte in vaticanischen Kreisen den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Eröffnung solcher Unterhandlungen für wenig geeignet. Das neue Collegium für die Heranbildung von Missionären für das Congogebiet, welches in Löwen, in Belgien, errichtet wird, soll bereits im nächsten November eröffnet werden.

(Frankreich.) Dem Gange und Bange der französischen Politiker ist nun ein Ende bereitet. Die allgemeinen Wahlen in Frankreich wurden für den 4. October festgesetzt. Schon jetzt ist die Wahlbewegung in Frankreich eine ganz gewaltige. Die Deputirten halten an allen Ecken und Enden ihre Wahlfreden. Jules Ferry hat, da er seines bisherigen Wahlortes in den Vogesen nicht ganz sicher ist, auch die Candidatur für einen algerischen Wahlbezirk angenommen.

(Arnautische Einfälle in Serbien.) Am 5. d. M. fiel eine starke Arnautenbande in serbisches Gebiet bei Kusumlje ein, drang 30 Kilometer landeinwärts bis zu dem serbischen Dorfe Lebanja vor und plünderte einige Häuser. Die Kreisbehörde hatte von dem Einfalle rechtzeitig Kenntniss erlangt und sendete eine Gendarmerie-Patrouille gegen die Bande aus. Es kam zwischen Arnauten und Gendarmen zu einem Zusammenstoße, bei welchem ein Gendarm erschossen und ein Arnaut verwundet wurde. Die Gendarmen mußten der Uebermacht weichen, und die Arnauten trieben mehrere Stück Rinder und Kleinhornvieh der Ortsbewohner nach ihrem Gebiete ab.

(Aus dem Sudan.) Neueren, in Alexandria eingetroffenen Meldungen zufolge wäre der Mahdi keines natürlichen Todes gestorben. Auf seinem Zuge nach Berber mit der Eintreibung harter Kriegskontributionen beschäftigt, soll er von den Mitgliedern eines durch die Revolte verarmten Stammes aus Mache ermordet worden sein. Der englischen Regierung soll es übrigens in jüngster Zeit gelungen sein, hochverrätherische Correspondenzen zu fassieren, aus denen sie sichere Informationen darüber zu schöpfen in der Lage wäre, in welcher Weise dem Mahdi Nachrichten und Waffen direct aus Egypten zugekommen seien.

Nietz liegt, ein russischer Bauer in dem merkwürdigen Alter von 152 Jahren. Der bis an sein Ende rüstige Greis aß bloß Brot und Käse und trank Wulki dazu. Er erinnerte sich noch mit großem Vergnügen an die glorreiche Zarin Katharina, unter deren Regierung er als Führer eines Kosakenpuls einmal 50 Kuntentriebe erhalten hatte.

Währte die Sauregurkenzeit gar zu lange, so mußte auch wohl der „reichste Weinstock“ herhalten, der bereits im August 800 große Trauben aufweist und dem Weinbauer K. in N. gehört. Um diese Zeit tauchte dann ab und zu auch die pikante Notiz von dem galanten Lieutenant auf, der je nach dem Blatte, welches die Nachricht brachte, ein österreichischer oder preussischer war. Er wendet sich nämlich auf der Promenade an eine schöne Dame, welcher er in der artigsten Weise die Mittheilung macht, dass er einen Gruß von Heinrich Heine zu melden habe. Auf die Frage der überraschten Dame entgegnete der galante Officier: „Heinrich Heine sagt nämlich: Wenn du eine Rose siehst, sag' ich lass' sie grüßen.“

Dieser Anekdote, welcher wir demnächst irgendwo wieder zu begegnen hoffen, folgte gewöhnlich der „reiche Bettler“, der auch merkwürdiger Weise in der Sauregurkenzeit zu sterben pflegt und zur allgemeinen Ueberraschung unter Lumpen und Fegen ein beträchtliches Vermögen in Papier- oder Silbergeld hinterläßt. Gelegentlich war ehedem auch eine „historische Reminiscenz“ willkommen, um den Raum zu füllen, wie etwa die folgende, welche mit Veränderung der Hauptperson und des Schauplatzes von einem verbreiteten illustrierten deutschen Blatte innerhalb eines Jahrzehntes dreimal erzählt und ebenso oft — nachgedruckt wurde.

Der „alte Fritz“ soll nämlich während des siebenjährigen Krieges in ein Haus gekommen sein, in dem österreichische Officiere in einem Zimmer Kriegsrath hielten; als er die Thür öffnete, erschrak er selbst,

fasste sich aber und sprach: „Meine Herren, Sie sind meine Gefangenen!“, worauf die Ueberraschten ihrerseits verwirrt wurden und dem Könige ihre Degen übergaben. Im Jahre 1860 erschien in demselben Blatte dieselbe Geschichte, aber diesmal war — Garibaldi der Held, der auf die gleiche Weise in einer südlichen Grenzorttschaft österreichische Officiere gefangen nahm, und einige Jahre später wurde den Lesern derselben Zeitschrift ganz harmlos mitgetheilt, dass der republikanische General Hoche 1794 in Coblenz einige zurückgebliebene preussische Officiere ganz allein gefangen nahm, indem er sagte: „Meine Herren, Sie sind meine Gefangenen!“

Dass derlei dann ab und zu auch in die Tagesblätter Eingang fand, ist bei der Hast der Arbeit und bei dem damals nöthigen Bestreben, in der Sauregurkenzeit den Raum auszufüllen, leicht begreiflich. Es gab überdies noch eine große Anzahl ähnlicher Notizen auf den verschiedensten Gebieten, die alljährlich ebensosehr wiederzulehren pflegten, wie die ersten Kirrschen oder der erste Schnee.

Dies ist wohl anders geworden, und es gibt auch in den hochsommerlichen Tagen keine wirklich stille Zeit mehr. Politische und sociale Fragen sind zugespitzt fast bis zum Unangenehmen; sie verfolgen den Städter in die Sommerfrische, und der einsame Wanderer, der ausgezogen ist, um sich zu erholen, findet sie als Thema an dem Tische des Dorfwirthshauses. Den Vörsianer erinnert die romantischste Gegend an den Zulfikar-Paß und die Eventualitäten eines Krieges zwischen zwei großen Mächten, und selbst der ganz bescheiden in „Loco“ lebende Mensch denkt bei dem Gemusse eines Schwimmbades nicht ohne Beforgnis an die Notizen über „Badebiebe“. Kurz: es gibt keine Sauregurkenzeit mehr!

Manuela.

Roman von Mag von Weiskenturn.

(19. Fortsetzung.)

„Und wann werde ich ihn sehen, Manuela? Wann wird dein romantischer Liebesheld bei mir um die Hand der Erbin von Rosegg anhalten?“

„Er wird heute kommen, und — Papa, um meinetwillen, sei nicht hart mit ihm; verleihe ihm nicht um seiner Armut wegen!“

„Seiner Armut wegen! Als ob mir an der etwas gelegen wäre! Die Barone auf Rosegg sind oftmals schon arm gewesen, doch ihr Stammesbaum war stets ein tadelloser. Nicht nach seiner Armut frage ich, sondern nach der Tiefe seiner Liebe für dich! Manuela, wenn durch irgend einen unvorhergesehenen Schicksalschlag du eines Tages deines Vermögens verlustig, ebenso mittellos da ständest wie dieser Mann, wie lange würde er sich durch die Liebeschwüre des gestrigen Abends für gebunden halten?“

„Für sein ganzes Leben, Papa!“ rief das junge Mädchen mit blitzenden Augen. „Er liebt mich um meiner selbst willen, wie ich ihn liebe!“

„Der Himmel gebe es, mein Kind!“ sprach der Lord wehmüthig. „Ich gestehe ehrlich, dass ich mir einen Mann aus gutem Hause zum Schwiegersohn gewünscht hätte, aber diese Schwäche werde ich mit der Zeit überwinden. Dein Glück ist für mich das erste, was in Frage kommt. Doch — ah, da kommt ja dein Ritter direct auf das Schloß zu!“

Es war in der That Alexander de Saint-Clair, den Lord Rosegg, am Fenster stehend, auf das Schloß zuschreiten sah.

Den Vater noch ein letztesmal stürmisch umarmend, küßte Manuela ihm zu:

(Nachdruck verboten.)

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, den Elisabethinerinnen in Raaden zur Kirchen-Restaurations eine Unterstützung von 100 fl. zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Völkischer Zeitung“ meldet, der Gemeinde Kirchberg zur Anschaffung von Löschgeräthen 100 fl. zu Spenden geruht.

(Oesterreichische Congo-Expedition.) Ein aus Monrovia (Hauptstadt der Neger-Republik Liberia) an der Westküste Afrikas an die k. k. geographische Gesellschaft in Wien vom Professor Dr. Oscar Venz, ddo. 17. Juli, eingelangtes Schreiben meldet, dass derselbe sowie dessen Assistent Baumann nach guter Fahrt in bester Gesundheit dort angekommen sind. Die nächste Nachricht ist aus Kamerun, wo längerer Aufenthalt genommen wird, zu gewärtigen. Jetzt dürften die österreichischen Forscher an der Küste der Schantl oder Dahomey in der Nähe der neuen deutschen Besitzungen bei Bittle Popo segeln.

(Ein origineller Orden.) Aus Rom wird folgendes heiteres Geschichtchen mitgeteilt: Ein amerikanischer Diplomat, welcher vier kleine Staaten des Südens im Vatican vertritt, hatte sich das Wohlwollen des Papstes in so hohem Maße erworben, daß der heilige Vater ihm allmählich seine sämtlichen Orden verlieh. Vor kurzem stellte sich, infolge eines wichtigen Dienstes, welchen der Diplomat der Curie geleistet hatte, abermals die Nothwendigkeit heraus, den Würdenträger mit einem Orden zu decorieren. Der Umstand, daß unser Diplomat sämtliche Orden bereits besaß, brachte die Minister des Papstes in große Verlegenheit. Endlich legte sich der heilige Vater persönlich ins Mittel und befahl, dem Dignitär eine Tabatière mit seinem (des Papstes) Bildnis zu verehren. Der Auftrag wurde prompt ausgeführt, und der Gesandte erhielt eine goldene Tabakdose, in deren Mitte ein mit dem Bildnis des Papstes geziertes kostbares Medaillon befestigt war. Bevor der in dieser Weise Beschenkte dem Papste seinen Dank abstattete, ließ er das Medaillon aus der Tabatière brechen und an eine goldene Kette löthen. Diesen seltsamen neuen Orden hing er sodann um den Hals und machte also dem erstaunten Oberhaupte der Christenheit seinen Besuch. Nachdem sich der amerikanische Diplomat entfernt hatte, bemerkte Leo XIII. zu einem seiner Cardinäle: „Bei nächster Gelegenheit werden wir ihm einen Marmorisch schicken. Ich bin neugierig, ob er auch dieses Geschenk um den Hals binden wird.“

(Fortschritte des Telephons.) Aus Newyork schreibt man, daß das Problem, einen ganzen Continent telephonisch zu verbinden, auf dem Wege sei, gelöst zu werden. Ein gewisser Mr. Gillet erschien vor kurzem in dem Bureau einer Newyorker Brokersfirma und erklärte, in stande zu sein, mit einem von ihm erfundenen Instrument, welches nicht größer als eine Taschenuhr ist, die ganze Welt in Verbindung setzen zu können. Man glaubte anfänglich, es mit einem Versuche zu thun zu haben, aber ein alsbald unternommener Versuch verwandelte diesen Glauben in allgemeines Erstaunen. Es wurde nämlich die Erlaubnis erteilt,

an einem Sonntag den Postal-Telegraphendraht nach Chicago zu benutzen. Die Entfernung von Newyork nach Chicago beträgt ungefähr 1100 englische Meilen. Der Erfinder reiste mit einem Theilhaber der Brokersfirma nach Chicago, besetzte dort die Schnur des kleinen Apparats an den Telegraphendraht und unterhielt sich mit seinem in Newyork befindlichen Partner. Der Apparat functionierte so vortrefflich, daß man das Ticken einer Taschenuhr deutlich hören konnte. Ein zweiter Versuch wurde einige Tage später zwischen Meadville (Pennsylvania) und Newyork auf eine Entfernung von 510 Meilen gemacht, und zwar mit demselben überraschenden Erfolge. Man hat an den beiden Endpunkten gesprochen, geäußert, gesungen, gepfeifen und alles deutlich vernommen. Noch mehr: in Meadville bildete man eine Kette von vier Personen, und von den beiden Endmännern legte jeder ein Instrument ans Ohr, und das von Newyork Gesprochene wurde von allen vier Herren gehört. Zu bemerken ist, daß der Draht Newyork unter Wasser (North River) verläßt und bis Meadville noch durch andere Flüsse führt und daß auf demselben Draht gleichzeitig der gewöhnliche Depeschenverkehr stattfand. Die Entfernung und das Wasser bilden kein Hindernis, und der Erfinder behauptet, man könne ebenso leicht und deutlich von San Francisco nach Newyork, wie von Newyork nach England sprechen. Es hat sich hier bereits eine Actien-Gesellschaft gebildet, um das Patent des Herrn Gillet zu verwerten, auch für Europa, zu welchem Zwecke einige Interessenten sich bereits nach England begeben haben.

(Eine Doctorin der Philosophie.) Am 18. Juli hat eine Schlesienerin, Frau Cläre Schubert, die Tochter des Rittergutsbesizers und Zimmermeisters Schubert in Biegnitz, nach gut bestandnem Examen sich an der Universität Zürich den Doctortitel in der philosophischen Facultät erworben. Ihre Dissertation handelt von den Brunnen in der Schweiz in kunst- und culturgeschichtlicher Würdigung. Ihre Ausbildung in der Kunstgeschichte hat die Dame an den Universitäten Wien und Zürich erlangt.

(Unwetter in Steiermark.) Am 8ten August abends wüthete in der Umgebung von Graz ein heftiger Gewittersturm, welcher starke Bäume entwurzelte, Dächer forttrug und an Bangerästen großen Schaden anrichtete.

(Ein trauriges Jubiläum.) Die fünfzigste Todtenmesse für ihren Gatten ließ am 4. d. M. in Spacza bei Tirnau, wie man von dort schreibt, die 93jährige Witwe Anna Kubic lesen. Der Todtenmesse wohnten bei, außer der Körperlich und geistig frischen Greisin, ihre 4 Töchter (eine derselben ist 79 Jahre alt), 1 Sohn, 24 Enkel, 52 Urenkel und 3 Urenkelin, von denen einer schon 6 Jahre zählt. Die 84köpfige Familie wurde in der Kirche von Hunderten umdrängt. Die 93jährige Frau geht täglich in die Kirche, liest ohne Augenglas und hört gut.

(Großer Brand.) Die Kreis- und Fabriksstadt Kineschma im Gouvernement Kostroma ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Rubel. Die Stadt Kineschma liegt an der Wolga und zählt etwa 4000 Einwohner. Sie ist ein Stapelplatz für den Handel mit Weinwand, Theer, Salz und Getreide, und ihre Einwohner betreiben besonders Leinweberei und Papierfabrikation.

(Vor der Kirche, während einer Hochzeit.) Ein Herr: „Ich freue mich immer, wenn ich sehe, daß ein wohlhabender Mann ein armes Mädchen heiratet.“ — „Weshalb?“ — „Weil dann die reichen Mädchen für uns zur Auswahl übrig bleiben!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Subvention.) Der krainische Landesauschuß hat den durch Hagelschlag heimgesuchten Insassen des Gurkfelder und Landstraßer Bezirkes eine Subvention im Betrage von 1500 fl. bewilligt.

(Personalanachricht.) Se. Excellenz der Corpscommandant FZM. Freiherr v. Ruhn ist gestern abends mit dem Sitzzuge nach Adelsberg abgereist, um die dort behufs Lagerübungen concentrirten k. k. Truppen zu inspiciere.

(Ein sensationeller Selbstmord.) Gestern circa 1 Uhr nachmittags wurde der städtischen Polizei die Mittheilung gemacht, der städtische Cassier Franz Hengthaler habe sich in seiner Wohnung, im Hause des Herrn Wilhar in der Wienerstraße, wo sich das Gasthaus zum „Bairischen Hof“ befindet, erhängt. Die Polizei fand diese Angabe bestätigt: Hengthaler wurde, an einem Thürhaken seiner Wohnung hängend, todt aufgefunden, und es war bereits die Todtenstarre eingetreten. So viel erhoben werden konnte, war Hengthaler, dessen Familie sich auf Sommerfrische nächst Gurkfeld befindet, gestern morgens um 9 Uhr aufgestanden; bald darauf versuchte er sich auf einer Thürangel seines Schlafzimmers zu erhängen, doch der Strick riß, und Hengthaler fiel auf die Thürklinke, wobei er sich eine Wunde am Kopfe zuzog, worauf wohl die unter der Thüre befindliche Blutlache hindeutet. Hengthaler dürfte dann einige Zeit bewusstlos am Boden gelegen sein. Zum Bewusstsein gelangt, stieg er mittelst eines Stuhles im nächsten Zimmer zur Thürangel, legte um seinen Hals eine dreifache Schnur und stieß den Stuhl mit dem Fuße von sich, so daß er an der nun festhaltenden dreifachen Schnur hängen blieb und der Tod bald eintreten mußte. Der Leichnam wurde in die Leichenkammer zu St. Christoph übertragen. Ueber die Ursache des Selbstmordes cursivieren verschiedene Versionen, welche jedoch bis nun noch nicht aufgeklärt sind. Factum ist es, daß Hengthaler bei verschiedenen Instituten und Privatpersonen, bei letzteren auch unter dem Hinweis, er habe ein Deficit in der Cassie, Darlehen gesucht und auch in nicht unbedeutenden Beträgen erhalten hat. Wie weit die Malversationen bei den ihm anvertrauten Cassen reichen, ist bis nun nicht erhoben oder uns wenigstens nicht bekanntgegeben worden, trotzdem unser Berichterstatter Nachfrage gehalten. Hengthaler war seit nahezu vier Wochen aus Gesundheitsrücksichten beurlaubt und hat Samstag angeblich wieder seinen Dienst angetreten, während andererseits behauptet wird, derselbe sei vom Dienste suspendirt worden. Sofort nach dem Bekanntwerden der Nachricht vom Selbstmorde des Cassiers Hengthaler berief der Obmann der Finanzsektion, Vicebürgermeister Petricic, eine Sitzung der Finanzsektion ein, welche mit der Scontrierung der von Hengthaler administrirten Cassen begann. Bis spät abends war die Scontrierung der Cassen noch nicht beendet. Wir werden nicht ermangeln, unseren Lesern das Resultat der Scontrierung mitzutheilen.

„Um meinethwillen sei nicht hart gegen ihn, Papa!“

Er lächelte traurig, gezwungen.

„Geh, mein Kind“, sprach er, zu scherzen versuchend, „wenn ich auch ein Vär bin, so will ich doch trachten, Herrn von Saint-Claire nicht zum Morgenimbis aufzuzehren!“

Und er geleitete sie bis an die Thür, an welcher sie ihm noch einen stehenden Blick zuwarf.

Noch einen Moment, dann hatte sich die Thür hinter ihr geschlossen, und tief aufathmend kehrte der Lord nach seinem frühern Platz zurück. Der letzte Rest eines weichen Ausdrucks in seinen Zügen wich aus denselben, während er des Eintrittes jenes Mannes harpte, der von ihm sein Liebste zu eigen verlangen wollte.

„Monsieur de Saint-Claire!“ meldete der Diener. Gleich darauf überschritt der Angemeldete, den Hut in der Hand, in seinem Wesen auch nicht eine Spur von Befangenheit verrathend, die Schwelle des Gemaches.

„Mylord, ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen!“ begrüßte der Eingetretene den Vater Manuelas. „Ich hoffe, daß Sie sich wohl befinden, trotz der Strapazen des gestrigen Abends. Das Fest war ausnehmend hübsch, und ich hoffe, daß auch Lady Manuela sich des besten Wohlseins erfreut!“

„Meine Tochter befindet sich ganz wohl, ich danke!“ entgegnete Lord Rossegg kalt und förmlich. „Wollen Sie gefälligst Platz nehmen, Herr von Saint-Claire, und mir mittheilen, wie ich zu der Ehre Ihres Besuches komme?“

Ton und Blick, welche diese Worte begleiteten, sollten den feurigen Bewerber abschrecken, aber das war nicht der Fall; Hut und Handschuhe auf einen

Nebentisch niederlegend, wandte er sich mit größter weltmännischer Sicherheit Baron Rossegg zu.

„Ich komme in wichtiger Angelegenheit zu Ihnen, Mylord, und da Sie preffert zu sein scheinen, so erlauben Sie mir gütigst, mich kurz zu fassen. Gestern Abend hatte ich die Ehre, um die Hand Ihrer Tochter, Lady Manuela, anzuhalten, und das gnädige Fräulein nahm meine Werbung an. Es mag Ihnen, Mylord, anmaßend von mir erscheinen, meine Augen zu einer Dame von der Stellung Lady Manuelas zu erheben, doch die Liebe kennt keinen Rangunterschied, und ich liebe Ihre Tochter und habe das Glück, von ihr ebenfalls geliebt zu werden!“

Er hielt es gerathen, eine Kunstpause eintreten zu lassen, und Lord Rossegg war der erste, welcher das Schweigen brach:

„Sie halten also wirklich bei mir um die Hand meiner Tochter an?“

Alexander von Saint-Claire verneigte sich bejahend. „Lady Manuela hat mir bereits ihr Herz geschenkt, und ich komme, um bei Ihnen, Mylord, um die Hand Ihrer Tochter zu werben!“

„Sie waren selbst so freundlich, zuzugestehen, daß Ihre Werbung als ein wenig anmaßend bezeichnet werden dürfte. Meine Tochter ist siebzehn Jahre alt und verliebt; ich zähle fünfundsiebzehn Jahre und bin nicht verliebt. Sie besitzen eine schöne Gestalt und eine einnehmende Stimme; darf ich fragen, welche andere günstige Eigenschaften noch für Sie sprechen? Dunkle Augen und ein klangvolles Organ sind sehr hübsche und angenehme Eigenschaften. Als Vater aber darf ich gewiß berechtigt sein, Positives zu fordern, um das Glück meiner Tochter gesichert zu sehen!“

„Wenn Sie unter der Bezeichnung Positives Vermögen verstehen, Mylord, so kann ich Ihnen nur wiederholen, daß ich arm bin; doch habe ich es bis

jetzt noch nicht gelernt, in der Armut eine Schande zu sehen!“

„Herr von Saint-Claire, soll ich Ihnen unumwunden sagen, was ich von Ihnen denke?“

„O, ich bitte, Mylord!“

„Nun denn, mein Herr, ich halte Sie für einen Glückritter, für einen Abenteurer, und in meinen Augen gibt es nur eins, was für mich schlimmer wäre, als meine Tochter Ihnen anvertrauen zu müssen. Das ist der Tod Manuelas!“

Alexander de Saint-Claire zuckte mit keiner Wimper.

„Ich danke Ihnen für Ihre aufrichtige Sprache, Mylord“, versetzte er, und nur der Tonsfall in seiner Stimme verrieth die Erregung seines Innern. „Sie verweigern mir also Ihre Einwilligung? So bleibt mir nichts übrig, als mich Ihnen zu empfehlen!“

„O, lassen Sie mich nur meine Ohnmacht fühlen!“ stieß der Baron zornbeugend hervor. „Wenn ich ein klügerer Mann und ein weniger nachsichtiger Vater wäre, bei Gott, Sie sollten genöthigt sein, mein Haus rasch zu verlassen. Aber ich habe Manuela noch niemals eine Bitte abgeschlagen. Ich kann ihr nicht hindernd in den Weg treten. Mag sie Sie heiraten! Sie soll nicht sagen können, daß ihr Vater hindernd zwischen sie und ihren liebsten Herzenswunsch getreten sei. Nehmen Sie meine Tochter, Alexander von Saint-Claire, und der Fluch eines alten Mannes möge Sie treffen und verfolgen, wenn Manuela jemals Ursache haben sollte, ihre Wahl zu bereuen!“

„So wahr mir Gott helfe, sie soll niemals Ursache haben, ihre Wahl zu bereuen!“ erklärte Alexander de Saint-Claire feierlich.

Ahnungslos sprach er die Worte aus, welche seine Verdammnis besiegelten sollten.

(Fortsetzung folgt.)

(Verlernte Höflichkeit.) Die Scene spielt an der Table d'hôte einer oberkrainischen Sommerfrische. Eine Dame sitzt mit zwei Knaben von sehr lebhaftem Temperament gegenüber einem älteren, ärgerlich dreinschauenden Herrn. Da passiert dem einen Knaben das Unglück, ein Glas Wasser umzuwerfen und dadurch die Suppe des Herrn zwar zu mehren, aber auch zu verschlechtern. „Ich begreife in der That nicht, Madame“, fuhr darauf der Herr auf, „woher Sie den Muth haben, mit solchen Bengeln an der Table d'hôte zu speisen. Man sollte doch Rücksicht gegen die Gesellschaft nehmen.“ In größter Verlegenheit antwortete die Dame: „Ich bitte um Verzeihung, mein Herr. Wir leben auf dem Lande, und meine Knaben wachsen dort in ziemlicher Freiheit auf.“ — „Nun“, war die Antwort, „ich wuchs auch auf dem Lande auf, war aber dennoch so erzogen, daß ich sechsjährig an die Tafel genommen werden konnte.“ — „Aber diese so frühzeitig erlernte Artigkeit hat zuweilen auch ihre Nachteile!“ — „Und welche, wenn ich fragen darf?“ — „Daß man sie sehr rasch wieder verlernt.“ Mit diesen Worten erhob sich die Dame und ließ sich einen anderen Platz vom Kellner anweisen.

(Schulnachrichten.) Dem Jahresberichte der dreiclassigen Volksschule in Mannsburg entnehmen wir, daß diese Lehranstalt im abgelaufenen Schuljahre von 316 Schülern besucht wurde, von welchen 230 zum Aufsteigen in die nächst höhere Classe für reif erklärt wurden. Das Schuljahr wurde am 30. Juli mit einem feierlichen Gottesdienste sowie Vertheilung von Prämien an die bravsten Schüler geschlossen. Das nächste Schuljahr beginnt am 16. September. Leiter der Schule ist Herr Anton Javoršek; außerdem fungieren noch drei Lehrkräfte, und zwar die Herren: Anton Koblar (Religion) und Franz Marolt und die Lehrerin Fräulein Emilie Gerlman.

(Per Velociped) ist vorgestern nachmittags in Triest ein junger Mann angekommen, der die Reise von Wien nach Triest auf seinem Behikel in 33 Stunden zurückgelegt hat. Von Gloggnitz bis Semmering fuhr er mit der Bahn; in Graz machte er 6 Stunden, in Laibach 4 Stunden Rast. Sein Rivale war in der gleichen Zeit bis Adelsberg gekommen, wo er blieb. Wie es heißt, handelte es sich um eine zwischen zwei Velocipede-Clubs veranstaltete Wette von 10000 fl.

(Hagelschlag.) Am 8. d. gieng ein Hagelwetter über die Ortschaften Sterjanec, Bagorica, Untersleinitz, Terbine, Rogovila, Gomila und Dul der Gemeinde Neubegg, politischer Bezirk Rudolfswert, nieder und richtete großen Schaden an, indem es die Saaten und das Obst zum größten Theile vernichtete.

(Das Weinjahr im Küstenlande.) Die Nachrichten aus den Weingegenden des Küstenlandes lauten ziemlich unglücklich. Namentlich in den Ebenen des östereichischen Friaul und in dem sonst so gesegneten Thale der Wippach steht eine schlechte Ernte zu erwarten; nur die Weinbergbesitzer der Hügelgegenden sind zufrieden, und wird namentlich der reiche Traubenansatz und die Größe der Beere gerühmt. In den zahlreichen Weingärten der Triest umgebenden Höhen haben die heftigen Hagelschläge dieses Frühjahres großen Schaden angerichtet, und gibt es hier ganze Strecken, wo man kaum einen ausgebildeten Traubenansatz sieht. Noch größeren Nachtheil als die Elementarereignisse hat den Reben jedoch ein Schmarozerpilz, die Peronospora viticola, gebracht; schon seit einigen Jahren wird das immer mehr um sich greifende Auftreten dieses Pilzes bemerkt, der, zuerst die Blätter vernichtend, nach und nach die ganze Pflanze zum Absterben bringt. Die von den Weinbauern ergriffenen prophylaktischen Maßregeln blieben bisher leider ganz erfolglos; in letzter Zeit hat man begonnen, die Reben durch große übergespannte Schirme zu schützen — ein Mittel, von dem man sich großen Erfolg verspricht. Das Wetter ist in den letzten Wochen den Weingärten günstig; die große Hitze und die ausgiebigen Niederschläge dürften die Beeren bald zum Reifen bringen, und hofft man durch die Qualität der Trauben einigermaßen für die geringere Quantität entschädigt zu werden.

(Eine secundärärztliche Stelle) ist im Laibacher Civilspitale zu besetzen. Die Bewerbungsgesuche sind bis 30. August bei der Direction der Landeswohlthätigkeits-Anstalten einzubringen, bei welcher auch nähere Auskünfte eingeholt werden können.

(Vom Gerüste gestürzt.) Wie uns aus Stein berichtet wird, wurde der bei dem Baue eines Hauses im Orte Oberfeld, Bezirk Stein, als Handlanger und Erdarbeiter beschäftigt gewesene Tagelöhner Johann Mexl am 6. d. M. nachmittags, als er ein Schaff mit Mörtel auf das Baugerüste trug, von der Epilepsie befallen, stürzte vom Gerüste herab und beschädigte sich derart, daß er in wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

(Großer Brand.) Am 6. d. M. brach in der mit Stroh gedeckten Dreschtenne des Kaislers Johann Mayer in Unterkrenz, politischer Bezirk Rudolfswert, Feuer aus, welches, wie man uns mittheilt, binnen anderthalb Stunden fünf Häuser und zehn Wirtschaftsgebäude, mehrere Keller, Lebensmittel und Futtermittel einäscherte. Der Gesamtschaden beträgt über

5000 fl., wogegen nur drei Besitzer mit 950 fl. versichert sind.

(Blitzschlag.) Am Samstag, den 8. d. M., nachts schlug der Blitz in den Stall des Grundbesizers Josef Dobzan in Kleingutenfeld im politischen Bezirke Radmannsdorf ein, zündete und äscherte sowohl den erwähnten Stall als auch das Wohnhaus sammt den Futtermitteln und Lebensmitteln ein. Auch vier Schweine giengen in den Flammen zugrunde. Der Schaden beträgt 2000 fl., wogegen der Beschädigte mit 1000 fl. versichert erscheint.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Zusbruck, 10. August. Die gestrigen Festlichkeiten waren der Höhepunkt des Bundeschießens. Früh morgens wohnten Sr. Majestät der Kaiser, die Herren Erzherzoge und Dignitäre einer Feldmesse im Hofe der Klosterkaserne bei, worauf der Kaiser in die Hofburg zurückkehrte. Mittags besichtigte der Kaiser mit den Erzherzogen vom Balkon der Hofburg aus den Schützen-Festzug, welcher ein reizendes, überaus lebensvolles Bild bot. Sobald die einzelnen Abtheilungen desselben sich dem Burgbalkon näherten, wurden Hüte und Fahnen geschwenkt, und alles jauchzte dem huldvoll herabgrüßenden Kaiser begeisterte Hoch-Rufe zu. Der einstündige Vorbeimarsch bildete eine ununterbrochene stürmische, herzliche Ovation. Nach dem Festzug folgte das Schützenmahl in der Festhalle. Der Landeshauptmann Dr. Rapp toastierte unter stürmischen Hoch-Rufen auf den Kaiser, Graf Wolfenstein auf den Protector Erzherzog Karl Ludwig. Weitere Toaste wurden auf die Festgäste, auf Oesterreich, Tirol u. ausgebracht. Nachmittags um 4 Uhr erschien der Kaiser mit den Erzherzogen, dem Obersthofmeister Fürsten Hohenlohe, Grafen Taaffe, Statthalter Freiherrn von Widmann und der Allerhöchsten Suite auf dem Festplatze, mit der Volkshymne und lauten Jubelrufen empfangen. Auf die Ansprache Dr. Rapps erwiderte der Kaiser, er wollte dem österreichischen Schützenbunde und allen versammelten Schützen durch seinen Besuch einen Beweis der Anerkennung der patriotischen Aufgaben und Bestrebungen des Bundes und seines persönlichen Interesses an der Entwicklung des Schießwesens geben. Sr. Majestät dankte für die dargebrachte Huldigung und schloß mit aufmunternden Worten unter dem Jubel der Versammelten.

Nach Besichtigung des Gabentempels, der Festhalle und der Schießhalle kehrte der Kaiser unter erneuten Ovationen in die Hofburg zurück, woselbst um 6 Uhr ein Diner zu 78 Gedecken stattfand. Um 8 Uhr abends erfolgte die Abreise unter nicht endenwollenen Begeisterungskundgebungen der vieltaufendköpfigen Menge. Der Kaiser erließ ein warmes Dankschreiben an den Statthalter für die erneuten Beweise herrlicher Liebe und Anhänglichkeit und verlieh dem Bürgermeister von Zusbruck, Dr. Falk, den Orden der eisernen Krone dritter Classe.

Salzburg, 10. August. Der Kaiser ist heute nachts um 1 Uhr 40 Minuten mit Separat-Hofzug von Zusbruck hier angelangt und sogleich nach Fisch weitgereist.

Agram, 10. August. In der Conferenz der Nationalpartei legte der Banus den Rechtsstandpunkt betreffs der Cameralacten klar dar. Die Conferenzen werden nicht weiter fortgesetzt.

Pančova, 10. August. Ueber die Esango-Colonie Hertelendysalva gieng ein heftiger Hagelschlag nieder. Die eiergroßen Schlossen zertrümmerten Dächer und Fenster der Gebäude und vernichteten fast vollständig die Saaten in der Umgebung.

Berlin, 10. August. Die internationale Telegraphen-Conferenz wurde eröffnet und Stephan zum Präsidenten gewählt.

Paris, 10. August. Präsident Grévy ist abgereist. — In den letzten Depeschen verlangt Courcy Material zur Verbesserung der sanitären Lage der Truppen in Tonking. — Auf der chinesischen Wochenschrift ist von einem englisch-chinesischen Vertrage gegen Rußland nichts bekannt.

Marseille, 10. August. Von gestern 5 Uhr abends bis heute 1 Uhr nachmittags sind 17 Personen an der Cholera gestorben.

London, 10. August. Mr. Gladstone hat gestern abends auf der Yacht „Sunbeam“ eine auf drei Wochen projectierte Reise nach der Nordsee und der norwegischen Küste angetreten.

Cardiff, 10. August. Ein aus Marseille angekommener Matrose ist gestern in Bristol an der Cholera gestorben.

Angekommene Fremde.

Am 9. August.
Hotel Stadt Wien. Schottkovsky, f. l. Lieutenant; Maceralla sammt Familie, und Bertovik, Kaufleute, Triest. — Kobal, f. l. Gerichtsadjunct, Gurksfeld.
Hotel Elefant. Kinder, Privat, Daedslinburg. — Schind, Restaurateur, f. Frau, Wien. — Bed, Kjm, Budapest. — Rendich, Simoni, und Struppi, Private, Triest. — Dr. Ohig-

Kanovich, Advocat, f. Sohn, Zara. — Hestlöger, Privat, Bndenz. — Rankl und Bilik, Private, Gilli. — Denoban und Diaconi, Private, Neg.
Hotel Europa. Dr. Müller, Arzt, und Fischl, Fabrikant, Wien. — Kopperl, Privat, sammt Frau, Budweis. — Legat, f. l. Professor, Triest. — Legat, f. l. Caplan, Lipica.
Gasthof Südbahnhof. Pallan und Kratochwill, Kellner, Wien. — Sauran, Privat, Radmannsdorf. — Marolt, Privat, Birkniz.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Vill, Kjm, Budapest. — Gregorich und Santina, Private, Triest. — Leskovic, f. l. Postmeister, Idria. — Venebel, Oberlehrer, f. Sohn, Planina.

Verstorbene.

Den 10. August. Franz Hengthaler, Stadtcassier, 64 J., Wienerstraße Nr. 23, St. Christoph. — Leopold Ritter v. Gariboldi, f. l. Professor und Bezirks-Schulinspector, 51 J., Franciscanergasse Nr. 12, Gehirn-Lähmung.

Im Spitale:

Den 7. August. Jakob Fabjan, Besitzer, 66 J., Gangraena sonilis.

Den 8. August. Maria Nagel, Spinnfabrik-Arbeiterin, 22 J., Tuberculosis pulmonum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
10.	7 U. Mg.	738,27	15,1	W. schwach	Rebel	
	2 „ N.	736,28	23,8	W. mäßig	heiter	0,00
	9 „ Ab.	736,37	19,2	windstill	heiter	

Morgennebel; herrlicher, wolkenloser Tag. Wärme im Zehnten. Das Tagesmittel der Wärme 19,4°, um 0,5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Statt besonderer Anzeige:

Marie Malby
Wilhelm Linhart
Vermählte.

Krainburg Laibach
10. August 1885. (4117)

+

Vom tiefsten Schmerze erfüllt geben wir Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigstgeliebten Bruder, beziehungsweise Schwager und Onkel, den Herrn

Leopold Reichsritter v. Gariboldi
f. l. Professor und Bezirks-Schulinspector

nach längerem Leiden und Empfang der heil. Sacramente für Sterbende heute nachmittags halb 5 Uhr in seinem 52. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuweisen.

Das Leichenbegängnis des theuren Verbliebenen findet Mittwoch, den 12. August, nachmittags 6 Uhr vom Trauerhause Franciscanergasse Nr. 12 aus statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, 10. August 1885.

Josef, Anton, Ferdinand, Raimund Ritter von Gariboldi, als Brüder. — Katharine v. Gariboldi, geb. Tonello v. Stranare; Pauline v. Gariboldi, geb. Schaffer; Christine v. Gariboldi, geb. Rainer v. Lindenbühl; Marie v. Gariboldi, geb. Buchberger, als Schwägerinnen — Paula und Betty v. Gariboldi, als Nichten. — Adolf, Eugen, Robert und Otto v. Gariboldi, als Neffen.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

Vom tiefsten Schmerze erfüllt geben wir die traurige Nachricht von dem plötzlich erfolgten Tode des Herrn

Franz Hengthaler
Stadtcassiers.

Die irdische Hülle des seiner Familie und seinen wohlthätigen Schöpfungen viel zu früh Ent-rissenen wird am Mittwoch, den 12. August, von der Todtenkapelle zu St. Christoph aus um halb 7 Uhr abends zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Um stilles Beileid und wohlmeinendes Andenken bitten die trauernd hinterbliebenen

Gattin und Töchterchen.

Laibach, 11. August 1885.
(Besondere Parte werden nicht ausgegeben.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 181.

Dienstag, den 11. August 1885.

(3115-1) Nr. 6505. Concursauschreibung.

Bei dem Rechnungsdepartement des k. k. Oberlandesgerichtes in Graz ist eine adjutierte Rechnungs-Practiciantenstelle in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorchriftsmäßig instruierten Kompetenzgesuche bis 15. September 1885 beim Präsidium dieses Oberlandesgerichtes einzubringen.

Graz, den 7. August 1885. k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium Graz.

(3116-1) Bezirksrichterstelle. Nr. 3059.

Die Bezirksrichterstelle in Radmannsdorf ist in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese oder eine andere durch deren Besetzung frei werdende Bezirksrichterstelle haben ihre Gesuche bis längstens 25. August l. J. bei diesem Landesgerichts-Präsidium zu überreichen und die volle Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache nachzuweisen.

Laibach am 9. August 1885. k. k. Landesgerichts-Präsidium.

(3099) Nr. 7923. Erledigte Stenerexecutorsstelle.

Für die Steuerämter in Krain wird ein Stenerexecutor aufgenommen.

Bewerber um diesen Posten haben ihre Gesuche unter Nachweisung des Alters, der körperlichen Nüchtheit und des tadellosen Vorlebens binnen 14 Tagen im Wege der politischen Behörde bei der gefertigten k. k. Finanz-Direction einzubringen.

Auf Bewerber, welche im Dienstverbande der k. k. Gendarmerie gestanden und eine tadellose Dienstleistung nachzuweisen vermögen, wird besonders Bedacht genommen werden.

Laibach am 7. August 1885. k. k. Finanzdirection.

(3078-2) Kundmachung. Nr. 7177.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, daß die Localerhebungen zur Auflegung eines neuen Grundbuches in der Steneregemeinde Birce am 13. August 1885

und die folgenden Tage, jedesmal um 7 Uhr vormittags, in der Gerichtskanzlei vorgenommen werden.

Alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, können hierzu erscheinen und alles zur Wahrung ihrer Rechte und zur Aufklärung Gelegene vorbringen.

k. k. Bezirksgericht Gottschee, am 5. August 1885.

(3095-1) Kundmachung. Nr. 6889.

Bei dem k. k. Oberlandesgerichte in Graz ist die Stelle eines Hilfsämter-Officialen in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis 22. August d. J. bei dem Präsidium dieses Oberlandesgerichtes zu überreichen.

Graz am 7. August 1885. k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium Graz.

(3077-3) Kundmachung. Nr. 7174.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, daß die Localerhebungen zur Auflegung eines neuen Grundbuches für die Steneregemeinde Jara am 11. August 1885

und die folgenden Tage, jedesmal um 7 Uhr früh, in der Gerichtskanzlei vorgenommen werden.

Alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, können hierzu erscheinen und alles zur Wahrung ihrer Rechte und zur Aufklärung Gelegene vorbringen.

k. k. Bezirksgericht Gottschee, am 5ten August 1885.

(3102-1) Nr. 2321. Lieferungs-Ausschreibung.

Bei der k. k. Bergdirection Idria in Krain werden

3000 Hektoliter Weizen, 2500 " Korn, 1800 " Kukuruz und 300 " Hafer

gegen Einbringung schriftlicher Offerte unter nachfolgenden Bedingungen angekauft:

1.) Das Getreide muß durchaus rein, trocken und unverdorben sein, und es muß der Weizen wenigstens 77, der Roggen 70 und der Kukuruz 75 Kilogramm je ein Hektoliter wiegen.

Das Getreide muß bemustert, dessen Provenienz und Alter sowie allfällig garantierte Ueberschwere angegeben werden.

2.) Das Getreide wird von der k. k. Materialverwaltung zu Idria am Stapfen in cementierten Gefäßen abgemessen und übernommen, und jenes, welches den Qualitäts-Anforderungen nicht vollkommen entspricht, zurückgewiesen.

Der Lieferant ist verbunden, für jede zurückgestohene Partie anderes, gehörig qualifiziertes Getreide der gleichnamigen Gattung um den contractmäßigen Preis längstens im nächsten Monate zu liefern.

Es steht dem Lieferanten frei, entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten bei der Uebernahme zu intervenieren.

Zu Ermanglung der Gegenwart des Lieferanten oder Bevollmächtigten muß jedoch der Befund der k. k. Materialverwaltung als richtig und unwidersprechlich anerkannt werden, ohne daß der Lieferant dagegen Einwendungen machen könnte.

3.) Hat der Lieferant das zu liefernde Getreide loco Getreidelast Idria zu stellen, wobei es demselben auf seine Gefahr frei steht, sich zu der Verfrachtung des Getreides von Loitsch nach Idria des Werkführers Herrn Johann Sacher in Loitsch zu bedienen und sich diesbezüglich mit dem letzteren in das Einvernehmen zu setzen.

4.) Die Bezahlung geschieht sofort nach anstandsloser Uebernahme des Getreides bei der k. k. Bergdirections-Casse zu Idria.

5.) Die mit einer 50-Kreuzer-Stempelmarke versehenen Offerte haben versiegelt und mit der Bezeichnung „Getreide-Offert“ längstens bis 31. August 1885, Schlag 3 Uhr nachmittags, bei der k. k. Bergdirection zu Idria einzutreffen.

Telegramme werden nicht berücksichtigt.

6.) Zu dem Offerte ist zu bemerken, welche Gattung und Qualität Getreide der Lieferant zu liefern willens ist, und der Preis loco Getreidelast Idria zu stellen. Sollte ein Offert auf mehrere Körnergattungen lauten, so steht es der Bergdirection frei, das Anbot für mehrere oder auch nur für eine Gattung anzunehmen oder nicht.

7.) Zur Sicherstellung für die genaue Einhaltung der sämtlichen Vertragsverbindlichkeiten ist dem Offerte ein 10proc. Badium entwedder bar oder in annehmbaren Staatspapieren zum Tagescourse oder die Quittung über dessen Deponierung bei irgend einer montanistischen Casse oder des k. k. Landeszahlamtes in Laibach anzuschließen, wüdrigens auf das Offert keine Rücksicht genommen werden würde.

Sollte Contrahent die Vertragsverbindlichkeiten nicht zuhalten, so ist dem Aerar das Recht eingeräumt, sich für einen dadurch zugehenden Schaden an dem Badium ohne jede weitere Proccedur zu regressieren.

8.) Denjenigen Offerenten, welche keine Getreidelieferung erstehen, wird das erlegte Badium allsobald zurückgestellt, der Ersteher aber von der Annahme seines Offertes verständigt werden, wobann er die eine Hälfte des Getreides bis Mitte Oktober 1885, die zweite Hälfte bis Ende November 1885 zu liefern hat.

9.) Auf Verlangen werden die für die Lieferung erforderlichen Getreidefäcke, doch nur insoweit es der hieramtliche Vorrath daran erlaubt, von der k. k. Bergdirection gegen jedesmalige ordnungsmäßige Rückstellung unentgeltlich, jedoch ohne Vergütung der Frachtpesen, zugegeben.

Der Lieferant bleibt für einen allfälligen Verlust an Säcken mit 1 fl. per Stück ersatzpflichtig.

10.) Wird sich vorbehalten, gegen den Herrn Lieferanten alle jene Maßregeln zu ergreifen, durch welche die pünktliche Erfüllung der Contractbedingnisse erwirkt werden kann, wogegen aber auch demselben der Rechtsweg für alle Ansprüche offen bleibt, die derselbe aus den Contract-Bedingungen machen zu können glaubt. Jedoch wird ausdrücklich bedungen, daß die aus dem Vertrage etwa entspringenden Rechtsfreitigkeiten, das Aerar möge als Kläger oder Beklagter eintreten, sowie auch die hierauf Bezug habenden Sicherstellungs- und Executionsschritte bei demjenigen im Sitze des Fiscalamtes befindlichen Gerichte durchzuführen sind, welchem der Fiscus als Beklagter untersteht.

Von der k. k. Bergdirection Idria am 8. August 1885.

(3097-1) Kundmachung. Nr. 1947.

Von Seite der k. k. Tabak-Haupt-Fabrik in Laibach wird hiermit neuerlich zur Veräußerung von beiläufig:

17000 Kilo Papier-Scart 8500 " Napfen- 1900 " Drück- 1100 " Jute- 50 " Leinen- 300 " Spagat- 2000 " Strid- 1000 " altes Schmiedeeisen und 3000 " " Gußeisen

eine schriftliche Concurrenz-Behandlung ausgeschrieben.

Die Anbote können entweder auf Abnahme einzelner Sorten oder der gesammten Scarte lauten.

Die angebotenen Preise müssen in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt werden, in österreichischer Währung per metrischen Centner loco Tabak-Haupt-Fabrik hier lauten, und es verpflichtet sich der Ersteher, die angefallenen Mengen im Laufe von 6 Wochen, vom Tage der Verständigung an gerechnet, aus den Räumen der k. k. Tabak-Haupt-Fabrik zu entfernen.

Die mit einer 50 kr. - Stempelmarke und dem 10 proc. Badium des angebotenen Wertes versehenen Offerte müssen bis längstens 7. September 1885, um 11 Uhr vormittags, eingesendet werden.

Später eingelangte Offerte werden nicht berücksichtigt. Die Entscheidung über die Annehmbarkeit der Offerte ist der hochhoblischen k. k. General-Direction der Tabak-Regie in Wien vorbehalten, während der Ersteher vom Tage der Offert-Ueberreichung für sein Anbot haftend bleibt. Den Nichtersthern werden die Badian gleich nach erfolgter Concurrenz-Behandlung ausgefolgt.

Laibach am 3. August 1885. k. k. Tabak-Haupt-Fabrik.

Anzeigebblatt.

Himbeer-Saft. Prima-Qualität, aus den besten heimischen Gebirgshimbeeren und von vorzüglichem Aroma. Mit frischem Wasser und einigen Tropfen Salzerischer Säure vermischt, ausgezeichnet gegen Stizen, Blutwahrungen, Magen-schwäche, und als erfrischendes, restaurierendes Getränk non plus ultra. 1 Kilo 80 kr., 1/2 Kilo 40 kr., versendet die Apotheke Trnkoczy neben dem Rathhause in Laibach. Ebenfalls: Wirksame Wurmelstein. (2663) 12-6

(3103-1) St. 6150. Naznanilo. V dan 14. avgusta 1885. ob 11. uri dopoludne se bode pri podpisani sodniji druga eksekutivna dražba Stefan Pleševih iz Gabrova vžitnih in posestnih pravic na parcelno štev. 1687 davkarske občine Drašic vršila. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 26. julija 1885.

(3036-3) St. 4205. Razglas. Neznano kje bivajočim zemljeknjiz-nima upnikoma Janezu in Jozefi Resnik iz Stopnega in neznanim jim nasled-nikom se Jozef Rezel iz Škocijana za kuratorja ad actum postavi ter se mu odloki z 11. julija 1885, št. 3868, v eksekutivni dražbi Marko Novšakovoga posestna na Stopnem v roke dajo. C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu dne 26. julija 1885.

(3052-2) Nr. 3146. Dritte exec. Feilbietung. Am 1. September 1885 wird in Gemäßheit des diesgerichtlichen Bescheides und Edictes vom 12. Mai 1885, Z. 1227, die dritte exentive Feil-bietung der dem Johann Kihlaršic von Unterlnska gehörigen, gerichtlich auf 2459 fl. geschätzten Realität Urb.-Nr. 200 ad Herrschaft Laß stattfinden. k. k. Bezirksgericht Laß, am 1sten August 1885.